# Stettiner Zeitung






Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

**No. 151.** **Montag, den 2. Juli.** **1855.**

### Stettin, den 1. Juli.

**R. M.** Daß der Krieg die Menschen entmenscht, ist eine so alte Erfahrung und nebenbei so vielfach durch die Olivenblätter Elihu Burrit's erläutert, daß man in Kriegszeiten gar nicht darüber in Erstaunen gerathen sollte, wenn auch von den Heeren civilisirter und christlicher Nationen Handlungen vorgenommen werden, die weder civilisirt, noch christlich sind.

Im Kriege herrscht neben der Absicht, des Feindes Macht zu brechen, die Nothwendigkeit, ihm das anzuthun, wessen man sich von ihm zu versehen hat. Gegen einen rohen und grausamen Feind wird selbst ein Heer von Philantropen und Friedensfreunden, die sich bis zur Uebersättigung von Olivenblättern genährt haben, roh und grausam werden, das liegt in der Natur der Sache und in der Natur der menschlichen Race. Wir können von dem Standpunkt des Christenthums und einer vorgeschrittenen Bildung unmöglich das willkommen heißen, was unsere Russenfreunde „Vandalismus und Mordbrennerei" der Alliirten nennen, aber selbst unsere Humanität kann es begreifen, daß sich die Feldherrn der Alliirten zu Maßregeln gezwungen sehen, die ihr eigenes Gefühl gewiß tief verletzen.

Der Kampf vor Sebastopol wird von beiden Seiten mehr mit Wuth, als mit Muth, mehr mit thierischer, als mit menschlicher Erbitterung geführt. Sind es die Heere der Alliirten gewesen, die solche nächtlichen Scenen eingeführt haben, wie sie in den Laufgräben stattfanden und wie sie uns in ihren grauenvollen Einzelnheiten durch die Berichte aus der Krim mitgetheilt wurden? Hat man jemals gehört, daß französische und englische Bataillone in Masse den Feind erdolcht, gewürgt und mit den Zähnen zerfleischt haben, oder war es nicht der naturwüchsigen Brutalität der orthodoxen Armee vorbehalten, diese unerhörte Mordlust in die neuere Art der Kriegführung zu introduciren?

Es ist ein Glück für den Ruf der russischen Kriegszucht, daß die russischen Heere für diesmal noch keine Gelegenheit hatten, ihr altbegründetes Renommee der kosackischen Kriegsführung in Feindeslanden wiederherzustellen. Sie haben noch kein Feindesland betreten, denn die Donaufürstenthümer betrachteten sie ja als Eigenthum und in die türkischen Provinzen einzubrechen verhinderte sie Omer Pascha in wiederholten Siegesschlachten und Grach und Mussa Pascha vor Silistria, das zwar kein Sebastopol ist, aber doch den Sieger von Erivan zum Abzuge zwang. Wenn Silistria gefallen wäre, und wenn Omer Pascha nicht Omer Pascha gewesen wäre, so würden die Russen auf dem Marsche nach Konstantinopel wahrscheinlich gezeigt haben, was dem Vandalismus der Alliirten gegenüber eine orthodoxe Kriegführung besagen will. Wir hören ja noch von unsern Vätern sprechen, daß die Franzosen als Feinde besser gewesen sind, als die Russen in der Eigenschaft von Freunden und Bundesgenossen.

Es ist leider nicht zu verhindern, daß neben dem Staatseigenthum Rußlands, dessen Zerstörung die Feldherren der Alliirten vorzugsweise im Auge haben, auch manches Privateigenthum zu Grunde geht, aber das möge der verantworten, der den Krieg und mit ihm die Gräuel des Krieges ins Leben gerufen hat; es ist beklagenswerth, daß selbst Kunstschätze, aus mangelnder Vorsicht, oder weil ihr Dasein dem Führer der Expedition nicht bekannt war, der Zerstörung nicht entgehen konnten, aber, so möchten wir mit bitterer Ironie sagen, der Krieg ist ja dazu da, um die holden Früchte des Friedens, um all' die süßen Errungenschaften der Kultur zu vernichten; die Artillerie zerstört die Bauten, die mit Fleiß und Mühe aufgerichtet sind, die Infanterie und Kavallerie zerstampft die Saaten, deren Erndte sie nähren könnte; Krieg ist Vernichtung, was klagt Ihr, daß vernichtet wird; klagt lieber, daß ein Mensch so ehrgeizig sein kann, um selbst vor dem Bunde mit der Vernichtung nicht zurückzuschrecken, und daß er die Macht hat, diesen Ehrgeiz zu realisiren. Klagt den Krieg nicht an, sondern den, der ihn begonnen hat.

### Telegraphische Depeschen.

**Paris**, Freitag, 29. Juni. Die Kaiserin ist am 27. d. in Eaux bonnes eingetroffen.

**Paris**, Sonnabend, 30. Juni, 9 Uhr Morgens. Der heutige Moniteur enthält eine amtliche Mittheilung in Bezug auf die Blokade der russischen Häfen des bothnischen Meerbusens, wodurch diese Häfen in Blokadezustand erklärt werden. — Es ist mehr als wahrscheinlich, daß am nächsten Montag die außerordentliche Session der gesetzgebenden Körper nicht vom Kaiser mit einer Rede, sondern nur durch eine Botschaft der Regierung eröffnet werden wird.

**Marseille**, Sonnabend, 30. Juni. Es werden hier Vorbereitungen zur Einschiffung von 40,000 M. getroffen.

**London**, Freitag, 29. Juni. Nach einer Anzeige des Kriegsministers Lord Panmure hat die Regierung beschlossen, den Soldaten in der Krim die Löhnung zu verdoppeln.

**London**, 30. Juni, Morgens. In heutiger Nachtsitzung des Parlaments widerspricht Lord Panmure dem verbreiteten Gerüchte, daß Lord Raglan seine Demission eingereicht habe. Derselbe, so wie der General Brown, waren unwohl, seien jedoch wieder hergestellt. Mittlerweile hätte General Simpson das Kommando übernommen. — Lord Shaftesbury theilt mit, er habe Berichte, nach welchen der Gesundheitszustand der Truppen ein besserer sei.

**London**, Sonnabend, 30. Juni, Nachmitt. Lord Panmure soll so eben dem Oberhause Anzeige von dem Tode Lord Raglan's gemacht haben, der am 28. Abends 8 Uhr erfolgt sei.

**Stockholm**, Freitag, 29. Juni. Mit der finnischen Post hier eingetroffene Berichte melden aus Abo vom 23., daß in Folge der Nachricht vom mißglückten Sturm auf Sebastopol am 18. d. eine Parade vor dem Großfürsten Nikolaus stattgefunden und daß nach derselben ein Tedeum abgehalten worden. — Die Flotte der Alliirten ist am 20. von Tolbukin nach Kronstadt zurückgegangen.

### Orientalische Angelegenheiten.

Der „Moniteur" vom 28. giebt die am 27. Morgens eingegangene Depesche Pelissiers an den Kriegsminister folgerdergestalt:

„Krim, 24. Juni, 11 Uhr Abends. Ich habe Ihnen nichts Neues zu melden. Wir betreiben eifrigst unsere Annäherungswerke gegen Malachow und den Bau der vorgerückten Batterie, welche die Einschließung des Hafens vervollständigen wird. Ebenso ziehen wir den Kreis enger durch die Angriffslinien auf der Linken. — Es kommen noch immer Cholerafälle vor."

Die Verbündeten sind ersichtlich im unangefochtenen Besitz der Errungenschaften des Kampfes vom 7. geblieben und fahren fort, von da aus die Belagerung weiter zu treiben.

Das Wiener „Fremdenblatt" führt als Motiv des von Pelissier angeordneten Rückganges des auf das rechte Ufer der Tschernaja vorgeschobenen Korps an, daß Fürst Gortschakoff 24,000 Mann auserlesene Truppen an sich gezogen und daß er das Liprandi'sche Korps sofort mit einer neuen Division verstärkt hatte, wodurch Tschorgun und Kamara nicht wenig bedroht waren.

Dem „Constitutionnel" meldet ein Privatschreiben, welches den Verlust der Russen auf 5000 Mann schätzt, nebst 400 Gefangenen: „300 davon habe ich nach Kamiesch geführt, um daselbst eingeschifft zu werden. Zwölf Offiziere waren darunter, fast alle äußerst jung. Weder die Offiziere, noch die Soldaten schien ihr Schicksal zu affiziren. Sie trugen sammt und sonders große graue Kapuzen, die in Lumpen zerfielen. Mehrere Soldaten hatten kein Hemde; man hat ihnen welche gegeben. Die Offiziere haben wir zum Frühstück und zum Diner eingeladen; sie waren über diese Aufnahme entzückt und fast betäubt.

Die „Militair-Zeitung" schreibt: „Eupatoria ist ein wichtiges Operations-Objekt und ist wahrscheinlich zu diesem eventuellen Zwecke besetzt gehalten worden, da es sonst bis nun nichts gewirkt hat. Nach Rücklassung eines kleinen Korps in Kamiesch und Balaklava zur Deckung des Belagerungsparks, welcher in diesen festen Punkten plazirt würde, kann die ganze verbündete Armee in drei Tagen bei Eupatoria und dem alten Fort gelandet sein. Sie verschanzt sich sodann bei Sak und Tusla zwischen den Salzseen, wo ihre Flanken gedeckt sind, und wo sie eine sichere Operationsbasis gegen das Objekt Simferopol gewinnt. Geschieht dies, so glauben wir, daß die russische Armee Simferopol ohne Kampf freigiebt, weil die Stellung der Alliirten ihre einzige Verbindung mit Perekop bedroht. Oder — werden die Verbündeten in ihrer Stellung angegriffen, dann um so besser; sie schlagen sich hinter Verschanzungen, und es ist bekannt, daß die Russen im Angriffe schwächer sind. Nach einer Niederlage werden die Russen bis Perekop oder doch so weit als möglich nachdrücklichst verfolgt, Simferopol besetzt und schleunigst zur Vertheidigung hergerichtet. Bei der Wiederergreifung der Offensive sind die Russen bedeutend im Nachtheil. Je größer ihre Operations-Armee dann ist, desto schwieriger ihre Verpflegung und ihr Vordringen durch die Sandsteppe, welche sich zwischen Perekop und Simferopol weithin ausbreitet. Greifen sie Simferopol an, so werden sie von den Türken aus Eupatoria in Flanke und Rücken beunruhigt und ihnen wo möglich die Zufuhr weggenommen. Wird Eupatoria angegriffen, so kann es in zwei forzirten Märschen von Simferopol aus unterstützt sein. Werden die Alliirten in Eupatoria geschlagen, so werden sie von der Flotte aufgenommen, oder noch besser, sie ziehen nach Simferopol zurück und — werden sie auch hier besiegt, so retiriren sie in die Position nach Inkerman, wo sie auf diesem Wege gute Arrieregardestellungen finden. Ueberall sind die Alliirten in dieser Lage im Vortheil. Ohne eine wiederholte Niederlage der russischen Armee im freien Felde und den Besitz Simferopols sehen wir keine Möglichkeit einer Eroberung Sebastopols. Napoleon hat sieben Schlachten geliefert und 5 Armeen geschlagen, bevor er Mantua einnahm!"

Ueber die Zerwürfnisse zwischen Pelissier und Lord Raglan wird der Independance aus Paris, 27. Juni, geschrieben: „Man hat die Folgen der Zerwürfnisse, die sich aus dem heftigen Temperamente des Generals Pelissier und dem ruhigeren Wesen des Lord Raglan ergeben haben, vielleicht übertrieben; nichts desto weniger wird versichert, daß das Einvernehmen nicht so wie zu Canrobert's Zeiten sei. Dieser theilte seine Pläne vorher dem Lord Raglan mit, welcher ihm häufig erst nach Verlauf von einigen Tagen Antwort ertheilte, was mitunter natürlich zur Folge hatte, daß die zu lange verzögerten Berechnungen scheiterten. General Pelissier scheint sich jetzt damit zu begnügen, daß er dem englischen Ober-Befehlshaber blos die ihm zugedachte Rolle vorschlägt, indem er ihm die Stellung, welche er nehmen soll, die Truppenzahl, welche zur Mitwirkung nöthig erachtet wird, mittheilt und sich vorbehält, allein zu handeln, wenn Lord Raglan nicht an den glücklichen Erfolg der Operationen, deren Chancen ihm vorgelegt worden, glauben will. Nach diesen Aufschlüssen, die ich für begründet halten darf, scheinen dem General Pelissier die früher geforderten unbeschränkten Vollmachten zur Verwendung der französischen Streitkräfte bewilligt worden zu sein. Auch General Regnauld de St. Jean d'Angely, welcher seit Kurzem Befehlshaber des 2. Korps ist, das am 18. mit im Feuer war, soll Vorstellungen gemacht und sich, nach dem Gefechte, über die so rasche Verwendung der Kaisergarde beschwert haben. Die ihm anvertraute Kaisergarde könnte eigentlich nur als ein Reserve-Korps betrachtet werden, das nur in äußersten Fällen den Ausschlag zu geben hätte; General Pelissier dagegen soll unbedingt auf der ihm vom Kaiser bewilligten und bestätigten discretionären Gewalt bestanden haben."

Aus Konstantinopel, 21. Juni, wird der Times telegraphirt: „2000 Verwundete, darunter Kapitän Lyons von der Miranda, sind hier eingetroffen. Die Cholera ist wieder aufgetreten."

Aus dem Hafen von Anapa, an Bord des Schrauben-Dampfers Napoleon, vom 11. Juni, Abends, datirt der Korrespondent des Moniteur, Launoy, einen Bericht, der im Wesentlichen meldet: „Das alliirte Geschader sollte sich nach vollständiger Zerstörung der schönen Niederlassungen, welche die russische Regierung auf mehreren Küstenpunkten des asow'schen Meeres besitzt, auf die tscherkessische Küste werfen und zu Wasser und zu Lande einen Angriff auf Sujak (Sudschuk-Kaleh) und Anapa machen, also auf die letzten beiden Plätze, die an dieser Küste noch im Besitze der Russen waren, welche dieselben vor Ausbruch des Krieges als unbeschränkte Gebieter beherrschten und sie als Basis ihrer Macht in Asien betrachteten. Als die nach Taganrog geschickte Flottille wieder zurückgekehrt war, trafen die Admirale und Generale ihre Maßregeln zum Handeln, als sich das Gerücht verbreitete, der Feind habe Sujak geräumt, zuvor aber die Stadt verbrannt und die Festungswerke zerstört. Einige Tage trafen glaubwürdige Nachrichten ein, daß der Festung und Stadt Anapa dasselbe Schicksal bereitet worden. Auf diese Kunde schickte Admiral Bruat sofort den Contre-Admiral Charner mit dem Napoleon und der Dampf-Korvette Primauyul nach der tscherkessischen Küste; und Admiral Lyons schickte den Contre-Admiral Stewart mit dem Linienschiff Hannibal und mehreren leichteren Fahrzeugen gleichfalls dahin. Als die Schiffe vor Anapa Anker geworfen, eilten die Admirale ans Land. Ueberall Bilder von Brand und Zerstörung; wohl selten ward durch Menschenhand eine solche Vernichtung ausgeführt. Die Festungswerke, welche die Stadt umgaben, waren an den drei Hauptstellen in die Luft gesprengt, und drei ungeheure, mit Trümmern umgebene Breschen klafften. Das Feuer war den Minentrichtern durch elektische Apparate mitgetheilt worden, und Reste von Leitdrähten, die mit Gutta-Percha umgeben waren, lagen noch am Boden umher. Die größte Bresche dehnte sich auf der Seeseite in der Richtung des Landungsplatzes aus. Durch diese Oeffnung drangen die Admirale ins Innere der Stadt. Bei Besichtigung der Wälle fand man alle Kanonen vernagelt, die eisernen Lafetten zerbrochen. Der Artillerie-Park enthielt eine ungeheure Menge von Bomben, Granaten, Kartätschen, Flintenkugeln u. s. w., bei den Batterien lagen die Massen von Kugeln auf dem Boden umhergestreut. Aus Allem ging hervor, daß das Kriegsmaterial hier in bedeutenden Proportionen aufgestapelt war. Die Kasernen, Magazine, Wachen und Privathäuser waren vollständig ausgeräumt. Was zum Mitnehmen zu schwer, war zertrümmert und unbrauchbar gemacht worden; die vier vom Rauch geschwärzten Mauern waren allein übrig geblieben. Auch die Kirchen waren vollständig ausgeleert und die Inschriften auf den Gräbern des Kirchhofes zerstört, die beiden großen Glocken der Hauptkirche zerbrochen und die religiösen Basreliefs auf denselben mit Hammerschlägen vernichtet. Am 5. Juni hatten die russischen Truppen mit Hammer und Karst das Werk der Zerstörung begonnen, am 6ten legten sie das Feuer an und zogen dann mit Weibern und Kindern, Hab und Gut in westlicher Richtung ab; sie gingen über den Bugur, und als sie hinüber, wurde auch die Brücke an der Mündung dieses Flusses, eine Viertelstunde vom Platze, gesprengt. Sie sollen sich sodann nach der Kuban-Linie weiter zurückgezogen haben. Die Stadt Anapa war auf einem sich wenig erhebenden Vorgebirge in Gestalt eines rechtwinkeligen Dreiecks erbaut, das 1080 Metres ins Meer vortrat. Die Stadt machte

den Eindruck eines großen verschanzten Lagers, das mit einer bastionnirten Ringmauer umgeben war, welche einen vollständigen Gürtel von Fortifikationen bildete, die auf der Seeseite 2700 Metres, auf der Landseite 1700 Metres, also im Ganzen 4400 Metres Ausdehnung hatte. Diese Vertheidigungswerke umfaßten 10 Batterien auf der Seeseite mit 58 Geschützen, worunter 24- und 30-Pfünder, und 7 auf der Landseite mit Geschützen von schwächerem Kaliber. Die Vertheidigungswerke waren der Art, daß sie den Schiffen bedeutenden Schaden hätten zufügen können. Aber die Schwäche des Platzes beruhte auf ihrer Lage und der Art der Garnison. Hinter der Stadt erhebt sich ein Berg von mittlerer Höhe, welcher eine vorstehende Ecke bildet, deren eine Seite sich am Meere hinzieht, während die andere sich noch in die Ebene abflacht. Die Stadt wird durch Wiesen von dem nächsten Berge getrennt, wo tscherkessische Bevölkerungen hausen, die stets zum Losbrechen bereit und nur durch die Festungswerke von der Stadt abgewehrt werden. Die Garnison bestand aus 8000 Mann, und die Soldaten bewohnten mit Weib und Kind in kleinen niedrigen Hütten, die ein Gärtchen hatten, innerhalb der Ringmauer, doch dem Kanonenfeuer vollständig ausgesetzt waren. Da es nun an Kasematten und bombenfesten Zufluchtsorten sehr gebracht so waren die Familien der Garnison den äußersten Gefahren Preis gegeben; ohne die Garnison den Platz verlassen konnten sie aber auch nicht, und zwar wegen der Tscherkessen. Von der Land und Seeseite angegriffen und von aller Kommunikation mit den Russen abgeschnitten, konnte Anapa sich nicht halten, und es begreift sich deshalb leicht, weshalb die Garnison sich von diesem so entlegenen Punkte zurückzog. Anapa hat keinen Hafen. Seine Rhede ist im Sommer gut, im Winter jedoch unsicher. — Als wir mit den Admiralen ans Land traten, trafen wir an der Küste Schaaren von Bergbewohnern, welche die Ankunft der Verbündeten erwarteten. Die Admirale hatten eine Konferenz mit Sefer Pascha, dem Divisions-General, welcher der türkischen Armee in Asien zugetheilt ist und ins Land geschickt war. Von den Tscherkessen, mit denen er sich in Verbindung gesetzt, hatten ihm eine bedeutende Anzahl von Häuptlingen ihre Mitwirkung zugesagt. Die Stadt war voll von Bergbewohnern, die auf den Ruinen umherwandelten."

Aus **Galatz** wird der „Oesterr. Ztg." vom 18. geschrieben: Die in Silistria und Rustschuk konzentrirte türkische Armee ist im Marsche nach der Dobrudscha begriffen. Am 12. sind Ahsam und Saly Pascha mit 3- bis 4000 Mann in Tultscha angekommen. Zwischen letzterer Stadt und Matschin sind beiläufig 12- bis 14,000 Mann Infanterie und Kavallerie mit 32 Kanonen aufgestellt. In Matschin ist ferner ein Dampfschiff mit 3 Kanonierbooten angelangt. — In Tultscha beschäftigt man sich sehr lebhaft mit der Wiederherstellung der alten Batterien, das heißt mit jenen, die auf dem Hügel, „Stein" genannt, und in Alt-Tultscha gegen Isaktscha errichtet waren. Gestern war hier das Gerücht verbreitet, daß die Russen ein heftiges Feuer auf jene Punkte gerichtet hätten, wo die Wiederherstellung der Batterien vor sich geht. Der Fall mag wohl möglich sein, obwohl wir Nachrichten aus Tultscha vom 16. (Sonnabend früh) erhielten, die noch gar nichts von der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten an der Donau meldeten. In Sulina herrschte die Cholera, ohne sich jedoch weiter auszubreiten.

---

Aus **Tromsö**, 13. Juni, wird gemeldet: Der Kapitain der am 31. Mai in Hammerfest angekommenen englischen Dampf-Korvette „Ariel" überbrachte dem dortigen englischen Vice-Konsul ein vom 20. Mai am Bord des „Meander" von der norwegischen Küste datirtes Schreiben des Chefs des englischen Weißenmeer-Geschwaders, Kapitain Braillie, welches die Benachrichtigung enthält, daß den Bewohnern Finnmarkens keinerlei Begünstigung in Betreff des Handelsverkehrs mit dem nördlichen Rußland zustehen solle. Der Inhalt dieses Schreibens wurde vom Vice-Konsul sofort den norwegischen Behörden mitgetheilt.

Der Kriegs- und General-Gouverneur in **Riga** hat Befehl erhalten, durch Konskription unter der Küstenbevölkerung Esthlands und Lieflands, nach denselben Grundsätzen, wie für das Landheer, die zur Bemannung der Kanonenböte in Riga erforderliche Mannschaft auszuheben.

Aus **Petersburg**, 22. Juni, schreibt man: Vorgestern Abend nach 10 Uhr war in unserer Stadt eine auffallende Bewegung zu bemerken. Trotz der späten Abendstunde strömten Tausende von Menschen der Jelagin-Insel zu, um dort mit ausgestrecktem Halse aufs Meer hinauszuschauen. Was gab es da zu sehen? Sehen konnte man nichts, als den umwölkten Himmel und die unruhigen Wogen. Man glaubte aber mindestens etwas hören zu können, nämlich das Donnern der Geschütze aus den Forts von Kronstadt. Denn es hatte sich das Gerücht verbreitet, die verbündete Flotte sei wieder nach Kronstadt zurückgekehrt, und zwar in größerer Stärke als bisher. In der That bestätigte am folgenden Morgen eine Bekanntmachung des General-Kriegsgouverneurs dieses Gerücht. Die feindliche Flotte — aus 13 Linienschiffen, 2 Fregatten, 3 Dampfern und 8 Kanonenbooten bestehend — hat sich Kronstadt wieder genähert und zu beiden Seiten des Tolbuchin-Leuchtthurmes aufgestellt. Bis jetzt hat sie jedoch gegen Kronstadt nichts unternommen, dagegen soll der Feind, einer telegraphischen Depesche aus Solkina-Gora zufolge, auf der Insel Seskär Feuer angelegt und die dort befindlichen Häuser niedergebrannt haben. Auch spricht man von der Zerstörung von Hangö, worüber jedoch zur Zeit noch kein offizieller Bericht vorliegt.

---

## Berlin, vom 1. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Stadtrichter **Junghaus** hierselbst zum Stadtgerichts-Rath; so wie den im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten beschäftigten Bau-Inspektor Ludwig **Garke** zum Regierungs- und Bau-Rath zu ernennen; und den Ober-Bau-Inspektoren **von Dömming** zu Potsdam, **von Aschen** zu Breslau und **Pommer** zu Cöslin den Charakter als Baurath zu verleihen.

## Deutschland.

**Berlin**, 30. Juni. Der St.-Anz. meldet unterm heutigen Tage aus **Potsdam**: Se. Majestät der König nahmen heute in Sanssouci die gewöhnlichen Vorträge entgegen.

Der mit Oesterreich abgeschlossene Handels- und Zoll-Vertrag vom 19. Februar hat nicht überall den Erwartungen, welche man allseitig für Fabrikate und Handel darin gesetzt hatte, bis jetzt entsprochen. Der hohe Stand des Silber-Agios erschwert und beschränkt den Absatz nach den österreichischen Staaten, so daß die Vortheile der durch den Vertrag gebotenen Verkehrserleichterungen dorthin gänzlich aufgehoben werden. Zudem giebt das Verfahren der österreichischen Zollbehörden von einigen Seiten her zu Klagen Veranlassung, indem nach der Ansicht der Versender verschiedene Fabrikate zu hoch versteuert werden, da sie unter dem Tarif von Artikeln gesetzt werden, zu denen sie nach der Ansicht der Versender nicht gehören. Es ist deshalb bereits an die Regierung ein Gesuch ergangen, um diese Angelegenheit einer Prüfung zu unterwerfen.

Ueber die Schrift: „**Der hannöversche Feudalismus wider Preußen**", bemerkt die National Zeitung:

Nicht blos dem Fürsten, sondern auch manchem anderen preußischem wie nicht preußischem Deutschen empfehlen wir die Lektüre eines in London bei Trübener u. Comp. erschienenen Schriftchens von **Rudolph Schramm**, dem ehemaligen Abgeordneten zur Nationalversammlung, Mitglied der äußersten Linken, und gebornen Rheinländer.

Es führt den Titel: „**Der Norddeusche Staat.** Das Zusichkommen des weltlichen Gewissens der deutschen Nation. Wirkungen — Gegenwirkungen — Zweck. Erstes Heft. Die Rebellion des hannöverschen Feudalismus gegen Preußens Kriegshafen am Jadebusen." Wie der Titel ergiebt, macht **Schramm** dem hannöverschen Junkerthum, das hinter dem Verfassungsumsturz Ernst Augusts, wie hinter diesem Jadeprotest und hinter der neuesten hannöverschen Verfassungs-Attaque als Autor und Treiber steckte, den Prozeß, und zwar im nationalen Interesse von Deutschland und zur besonderen Hinweisung auf die Bedeutung der preußischen Macht, des preußischen Heeres und des preußischen Staatssinns, für die Entwickelung Deutschlands.

„In den Preußen, weß besonderen provinziellen Zeichens sie auch seien, sagt er, hat schon seit geraumer Zeit aller widerstrebenden Einflüsse sowohl des In- als des Auslandes unerachtet, der allgemeine nord- und mitteldeutsche Staatssinn zu tagen angefangen, welcher sich durch das Mittel der nächsten anstehenden preußischen Staatsthat unaufhaltsam durch alle Schranken der Besonderheiten fortsetzen und die Staatseinheit zunächst dem Bewußtsein näher stellen wird." „Wenn das deutsche Neulingvolk, welches wir Preußen nennen, nachdem es seine eigentliche Hauptarbeit, so weit es anging, redlich vollführt hat (Sicherung der deutschen Religions- und Gewissensfreiheit, Gründung eines Ehrfurcht gebietenden deutschen Heeres, Emancipation Deutschlands vom Joch fremder kommerzieller Botmäßigkeit durch den Zollverein), nun an die zweite Arbeit geht und auch die Schaffung einer deutschen Kriegs-Marine in die Hand nimmt, der es allein gewachsen ist — ist es dann gerecht, billig oder vernünftig alle Hunde des Neides gegen dasselbe loszulassen, um es von der Küste in den Sand des Binnenlandes zurückzuhetzen?"

Er erinnert, wie in den Zeiten der Hansa in den deutschen Städten das politische Bewußtsein der wesentlichen staatlichen Einheit der bürgerlichen Erwerbsquellen des ganzen deutschen Vaterlandes lebendig war. Der hannöversche Adel, anstatt wie der englische seinen Feudalsinn in Staatssinn zu verwandeln und sich daran zu machen, eine deutsche Seemacht zu begründen, sei Jahrhunderte lang das Hinderniß gewesen, welches dem Binnenlande den Weg zur maritimen Entwickelung gewaltsam versperrt. Alles dränge zu der Einsicht, daß ein deutsch-völkerrechtliches Expropriationsrecht des Binnenlandes gegen die Inhaber der natürlichen maritimen Ein- und Ausgänge des Landes als Rechtsinstitut unerläßlich und dringlich werde.

Hannover sei theoretisch ein souveräner Staat wie Preußen — aber jenes Prinzip könne, wenn es in seiner Abgezogenheit vorgestellt werde, überspannt, karrikirt und in sein Gegentheil verkehrt werden. Um ein paar hannoverscher Hotelbesitzer wegen mußte der Weltverkehr in Hannover Nachtquartier machen — Preußen und Sachsen werden durch Hannover gehindert, sich aus dem bergisch-märkischen Steinkohlendistrikt zu billigen Preisen mit Brennmaterial zu versorgen und gezwungen, die britische und schottische Bergwerksindustrie zu entwickeln statt ihrer eigenen.

Den preußischen Staatsbürger, wo er sich nicht freiwillig unter strenge Staatsdisziplin stellt, unterwerfe der Staat derselben, wie in Großbritannien, in Frankreich, in Nordamerika. Dafür leiste ihm der Staat, daß er sich selbst im Bewußtsein eines jeden seiner Bürger, und dann als objektive Macht sowohl gegen das Ausland als das unstaatliche Inland produzirt, daß der einzelne Preuße nicht nur unter der Macht steht, sondern auch diese Macht hinter sich hat, daß er als Einzelner sie an seinem Theile repräsentirt, wie sie in dem Oberhaupt des Staates und der Behörden ihn als Gesammtheit repräsentirt. Das Oberhaupt des preußischen Staates und die preußische Staatsregierung würden die himmelschreiendste Ungerechtigkeit gegen die Millionen ihrer Unterthanen begehen, wenn sie das Gesammtinteresse derselben nicht mit einer der Größe und Macht seines Inhalts entsprechenden übergreifenden Kraft im inneren Staatsleben Deutschlands zur Geltung bringen wollten.

Die äußerste Bedeutung des hannöverschen Protestes, den er in juristischer Begründung als frivol erweist, wie er in Bezug auf das Objekt, 8 Morgen Land, eine Lappalie ist, sieht Schramm in der Gesinnung, welche er im Augenblick einer europäischen Krisis dem bedrohten Preußen offenbart und dem Ausland zum Genusse gegeben hat. In Wechselfällen eines großen europäischen Kriegs würden Schlachten gewonnen und verloren; käme Preußen in die Lage, alle Kraft Nord- und Mitteldeutschlands zu einem großen Entscheidungskampf zusammenraffen zu müssen: was hätte es wohl von dieser Seite zu befahren, wo jetzt schon solche Gesinnung sich vorgewagt? Er ruft den schimpflichen Römerfluch des Tacitus, Kap. 33 der Germania, über die germanischen Volksstämme zurück.

Oesterreich hat in die famösen Wiener Verträge einen auf die untergangenen deutschen Reichsverhältnisse basirten Vorbehalt eingeschmuggelt in Bezug auf die Lausitz. Hessen-Kassel machte 1842 den Versuch, Waldeck als sein vormaliges Lehn zu reklamiren: der Bundestag wies 1847 die Reklamation als einen Angriff auf eine der Grundbestimmungen des Bundes zurück; für Kurhessen stimmten blos Liechtenstein, Oesterreich und Hannover. Jetzt kommt Hannover mit dem feudalen Jadeprotest, den der verstorbene Nikolaus selbst abgewiesen haben soll.

Diesen Protest, den Schramm eine feierliche förmliche, im Angesicht von ganz Europa ausgesprochene Perhorrescirung des todesmuthigen Preußens von 1813, des Erhalters und Wiederherstellers von Deutschland, einen Schlag mitten ins Gesicht des ehrenwerthen, bescheidenen, fleißigen, nüchternen preußischen Volkes nennt, hat er juristisch und politisch, gründlich und eifrig in sein Nichts zurückgewiesen, mit manchem treffenden Schlagwort; — wenn er auch dabei nach seiner Art manchmal über den Strang schlägt.

Die hannöverschen Minister, sagt er, nehmen es als ein Recht des Braunschweig-Lüneburgischen Fürstenhauses in Anspruch, daß Deutschland von der Seeseite hier in der Gewalt des Auslandes bleibe, damit die Machtstellung des Fürstenhauses im Inland, andern deutschen Fürstenthümern gegenüber, nicht geändert werde.

**Karlsruhe**, 24. Juni. Gestern Nachmittag 2 Uhr traf mit dem Schnellzug Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen hier ein und stieg im Großherzoglichen Schloß ab. Se. Königliche Hoheit der Regent hatte sie am Bahnhof in preußischer Ulanen-Uniform bewillkommt. Nach der Tafel, Abends 6 Uhr, setzte die Prinzessin ihre Reise nach Baden fort, wo dieselbe, wie alljährlich, eine Kur gebrauchen wird. Der Prinz von Preußen, so wie dessen Tochter, die Prinzessin Louise, werden der erlauchten Mutter später nachfolgen. (A. Z.)

**Vom Oberrhein**, 25. Juni. Das Bonifaziusfest hat für den Oberrhein alles ersetzt, was reisende Russen und Engländer den Schiffen und den Gastwirthen bringen konnten. In Mainz hat es alle Erwartungen übertroffen. Wer nur Zeuge war des vorangängigen Frohnleichnamsfestes, konnte sich überzeugen, daß hier eine Wandlung in den Dingen vorgegangen ist, und etwas gährt und agitirt, wovon man sich nur eine Vorstellung machen kann, wenn man etwa Zeuge war des Brausens und Treibens in 48 und Anfang 49. Eine Berlinerin würde ihren Augen nicht trauen. Die feinsten, elegantesten Damen, in glänzender Toilette, stundenlang durch die Straßen ziehen zu sehen, sei es in glühender Sonnenhitze, sei es in strömendem Regen; vom Koth bespritzt oft bis übers Knie, und mit einer Schleppe hinter sich! Die eben konfirmirten jungen Mädchen, meist aus vornehmen Familien, tragen zu je 6 oder 8 auf ihren Schultern und auf soliden Tragen große schwere Heiligen — nicht Bilder, sondern Heiligenstatuen. Es ist freilich eine Ehrensache, aber man kann auch zur Ehre gepreßt werden, was denn oft vorkommen soll. Man möchte es glauben, wenn man die dunkelrothen Gesichter der armen Mädchen sieht. Die Last ist ihnen zu ungewohnt, und die Hitze nicht weniger, da sie im bloßen Kopfe den Sonnenstrahlen ausgesetzt sind. Am lieblichsten sehen die kleinen Kinder aus, von 4 Jahren ab, mit ihren weißen Kleidern und Locken. Sie streuen Blumen oder tragen ein Kränzchen in der Hand. Aber mitlaufen müssen sie; wenn sie müde werden, schiebt man sie, und wenn sie sich verirrt, führt sie wohl eine fromme Dame auf den rechten Platz. Wohin man sieht, Kapuziner, Nonnen, Bischöfe, die fortwährend eingeräuchert werden, Heiligenbilder, Fahnen, Kerzen und unsichtbar dazwischen glaubt man noch etwas zu sehen — die Präparation, und eine sehr geschickte. Von selbst aus dem Boden schießen nicht die Quellen, die solchen Strom möglich machen. Auch glaube ich kaum, daß ein Ketzer oder Ungläubiger, wenn er diese Pracht und Geschäftigkeit sieht, zum Rück- oder Uebertritt in den Schooß der Kirche geneigt wird. Auch die Gräfin **Ida Hahn-Hahn** sah ich im Zuge. Sie trägt kein eigentliches Nonnenhabit, aber etwas dem ähnlich Zugestutztes. Ich weiß nicht, wie es kam, daß ich bei ihrem Anblick an Loth's Frau dachte. Ihre zur Schau getragene Frömmigkeit mag echt, innerlicher, brennender und stürmischer sein, als die vieler Altkatholiken, die alles das so mitmachen, weil sie nicht wissen, warum sie es anders machen sollten: aber das ist am Rhein nicht die Art, um sich bei der katholischen Bevölkerung zu insinuiren. Nicht, daß man ihr nicht traut, und einen Rücksprung zum Protestantismus fürchtet, aber ihr Wesen ist bei den Rheinländern nicht liebsam, und die Armen, welche sie unter ihre Protection genommen, zittern selbst vor ihr, und meinen, sie verordne doch zu viel Beten und Kirchengehen. Ihre Aussicht, Aebtissin ihres Klosters zu werden, soll nach der bekannten Antwort des Großherzogs in eine sehr weite Ferne gerückt sein. — Wenn das ein Trost ist, so hört man von fast allen Badeörtern und Stationen der modernen Reisetouren, daß ihnen Bonifaziusfeste Noth thäten, um in diesem Jahr ihre Räume zu füllen. (B. Z.)

## Oesterreich.

**Wien**, 29. Juni. Der in der heutigen Wiener Zeitung **amtlich** mitgetheilte kaiserliche „**Armee-Befehl**" über die **Reduktion** der Armee lautet:

„Mit Freude ergreife Ich den ersten möglichen Zeitpunkt, um die zur Vervollständigung der **III.** und **IV.** Armee auf den Kriegsstand einberufenen Reservemänner unter Bezeigung Meiner vollsten Zufriedenheit ihrer Heimath und Familie wiederzugeben. Ungeachtet dieselben in der Mehrzahl bereits in bürgerliche Verhältnisse getreten, verheirathet und Familienväter waren, sind sie Alle dem an sie ergangenen Rufe auf das schnellste gefolgt, haben ihre Pflichten pünktlichst erfüllt und ihrer Bestimmung durch musterhafte Aufführung und Dienstleistung vollkommen entsprochen, — sie werden nunmehr ihren Obliegenheiten als Bürger eben so treu und redlich nachkommen, als sie es als Soldaten gewohnt waren. Lemberg, am 24. Juni 1855. Franz Joseph m. p."

Das **Finanzministerium** erließ gestern folgende Ver-

ordnung, die im k. k. Hauptzollamte sogleich publizirt wurde: „Die Einfuhr von Weizen aus Russisch-Polen über das österreichische Haupt-Zollamt Szczakowa ist vom Tage der Bekanntmachung dieser Verordnung bis Ende August d. J. zollfrei zu behandeln."

## Belgien.

**Brüssel**, 28. Juni. Nach der „Independance Belge" wird der König am Montag, von dem Grafen von Flandern und der Prinzessin Charlotte begleitet, zum Besuche der Königin Victoria nach England abreisen. Er wird in Ostende übernachten und am Dienstag früh sich nach Dover einschiffen. Die Dauer seiner Abwesenheit wird auf 14 Tage angegeben.

Aus guter Quelle wird der „K. Z." versichert, daß der russische Bevollmächtigte in Brüssel, Graf Chreptowitsch, an hoher Stelle, so wie der Regierung gegenüber nicht nur jeden Zusammenhang mit dem russischen Journal Le Nord in Abrede gestellt, sondern auch erklärt habe, man sei in Petersburg über die Gründung desselben sehr unzufrieden gewesen. Die Erklärung mag einfach oder diplomatisch zu verstehen sein; die Thatsache ist verbürgt. Auffällig bleibt nur, daß (während man in Petersburg unzufrieden ist) einflußreiche Russen dort und an anderen Orten sich für das Unternehmen interessiren und demselben Unterstützung verleihen.

## Frankreich.

**Paris**, 28. Juni. Pelissier's und Raglan's Mißverständnisse haben zu Erklärungen zwischen den westmächtlichen Regierungen geführt. Das französische Kabinet ist, wie zu erwarten gewesen, der Meinung Pelissier's beigetreten, und hat die Rückberufung des englischen Ober-Generals als eine Handlung dargestellt, welche den Operationen in der Krim großen Vorschub leisten würde. In London blieb man bisher taub und gab nur ganz ausweichende Antworten. Drei Generale sollen aus der Krim zurückberufen werden, General Duval, Coeur und noch ein dritter. Die Brigade-Generale Mellinet, Faucheur und Lanvitouge sollen, zu Divisions-Generalen ernannt, an deren Stelle treten.

Trotz der Aeußerungen Lord Clarendon's im Parlament sind die verbündeten Mächte, und insbesondere Frankreich mit Oesterreichs Verhalten nichts weniger als zufrieden. Sei es, daß die letzten Noten aus Wien unserem Kabinet mißfällig waren, oder daß die Mittheilungen der Botschafter neue Beschwerden veranlaßt haben, — jedenfalls sind gegenwärtig die Beziehungen unserer Regierung zu dem Wiener Kabinet ziemlich gespannt. Vielleicht wird Polen nochmals aufs Tapet gebracht. Uebrigens wird die polnische Legion, die so oft eine Mythe war, jetzt ernstlich organisirt; sowohl in Frankreich als in England treten viele Ausgewanderte in dieselbe ein, und man hofft, daß sie für den günstigen Augenblick bereit sein werde. (Köln. Z.)

## Italien.

**Florenz**, 25. Juni. Buratti liefert noch immer den Stoff zum Tagesgespräch und „le Siècle" und „les Debats", die einzigen französischen Journale, welche hier an öffentlichen Orten aufliegen, fanden wohl nie mehr stumme Leser, als jetzt. Unterdessen legt sich der „Monitore Toscano", das offizielle und zugleich einzige politische Blatt des Landes, ein vornehmes Stillschweigen auf, und zwar mit gutem Grunde, denn eine Rechtfertigung à la Buratti könnte er vielleicht stylisiren, aber die Beschönigung der Einkerung Ciecchetti's per via **economia** und die Reinwaschung Buratti's wären um so schwierigere Aufgaben, als weder ein Gesetz noch eine Verordnung besteht, welche, wie er unwahr behauptet, ihm die Pflicht auferlegen, zu denunziren. Ohnehin beweist dies auch schon die eingeschlagene Procedur. Zu dieser Landplage der freiwilligen Spionerie und Denunciation gesellt sich noch schlechtes Erntewetter, welches bereits die Brodpreise in die Höhe trieb, und die Cholera, welche im Augenblicke zwar in der Stadt wenige, auf dem Lande aber um so stärkere Fortschritte macht, und mit der vorrückenden Jahreszeit unter dem halbverhungerten Proletariat übel zu hausen droht. Sogar die unermeßlich reichen milden Stiftungen der früheren Jahrhunderte vermögen nicht mehr, den Nothstand zu heben. (Nat. Z.)

## Großbritannien.

**London**, 28. Juni. Der Verein zu Gunsten der administrativen Reform hielt gestern sein zweites Meeting im Drury-Lane-Theater. S. Morley, welcher den Vorsitz führte, eröffnete die Reihe der Vorträge mit einer Rede, in welcher er äußerte, die neuliche Debatte im Unterhause über den Antrag Layard's habe auf ihn den Eindruck gemacht, daß es Lord Palmerston und dessen Kollegen mit der Reform nicht ernst sei. Durch Annahme des Bulwer Lytton'schen Amendements habe die Regierung zu erkennen gegeben, daß sie die Bewegung nicht mit Gleichgültigkeit betrachte und sich derselben wenigstens zum Theile anschließe. Wenn der Verein jedoch in seinen Anstrengungen ermatte und der Regierung ihren Willen lasse, so werde keine gründliche administrative Reform zu Stande kommen. Die Hauptsache indeß sei, daß die Wählerschaften ihre Pflicht thäten; sonst werde alle Mühe umsonst sein. Eine andere Art von Leuten müsse in das Haus der Gemeinen gebracht werden. Man brauche dort Männer, denen nichts daran liege, wenn man sie in den Clubs hinaus ballotire, und denen Einladungen in die Salons des Westendes durchaus gleichgültig seien. Hierauf ergriff Charles Dickens das Wort. Nachdem er geäußert, daß dieses das erste politische Meeting sei, welchem er je beigewohnt habe, bemerkt er, daß es vornehmlich drei Dinge seien, die man dem Vereine vorwerfe. Zuvörderst sage man, er wolle durch die Wählerschaften einen Einfluß auf das Haus der Gemeinen ausüben. Allerdings wolle der Verein das, und kaum gebe es irgend etwas, was dem Lande mehr noth thue. Er (Dickens) nehme durchaus keinen Anstand, zu erklären, daß er nicht das geringste Vertrauen zu dem Unterhause in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit hege. Das Unterhaus sei noch ganz in derselben Weise aller Wahrheit und Ehrlichkeit baar und voller Ränke und schlauer Umtriebe, wie es Pepys vor 200 Jahren in seinem interessanten Besuche geschildert habe. Während Bills, durch welche das Volk geplagt und ihm der Genuß seiner bescheidenen Vergnügungen verkümmert werde (Sonntagsfeier), so leicht durchgehen, sei es äußerst schwer, irgend eine Maßregel, durch welche das wahre Wohl des Volkes gefördert werde, durchzubringen. Erbärmlichen persönlichen Zänkereien, in denen alle Schattirungen des Tones von der feinen Stichelei an bis zur direkten Beschuldigung der Lüge vertreten seien, lauschte das Haus der Gemeinen mit unendlich größerem Interesse, als Fragen, bei denen es sich um die Gesundheit, die Besteuerung und die Erziehung eines ganzen Volkes handle. Das Parlament sei etwas schwer von Gehör, etwas stumpf von Gesicht, etwas schwach von Begriff und überhaupt in einem ziemlich invaliden Zustande, so daß es ihm gar nicht schaden könne, wenn es ein wenig aufgestachelt werde. Nachdem hierauf T. M' Cullagh und F. Bennoch gesprochen hatten, bildete eine Rede Layard's den Schluß der Verhandlungen. Layard sprach zunächst seine Freude darüber aus, daß die Redner, welche heute vor ihm gesprochen, sämmtlich keine Parlaments-Mitglieder gewesen seien. Den Parlaments-Mitgliedern werde es gut thun, den natürlichen Ausdruck der Volksmeinung zu vernehmen. Denn im Parlamente sei man nur zu sehr geneigt, alles, was außerhalb der Mauern des Parlaments vorgehe, vornehm über die Achsel anzusehen. Er habe das Parlament davor gewarnt, sich durch augenblickliche Erfolge der englischen Waffen zu dem trügerischen Wahne verleiten zu lassen, daß die Gründe, welche ihn zu seiner Resolution veranlaßten, nicht mehr vorhanden seien. In ein paar Stunden habe sich diese seine Aeußerung bewährt. England sei in einem der größten Kriege begriffen, welche es je erlebt habe, und darauf könne man sich verlassen, daß dies ein Principienkrieg sei und daß, wenn man nicht mit einem bestimmten Princip und einer bestimmten Politik in den Kampf ziehe, Schmach und Niederlage das unausbleibliche Loos Englands sein werde. Man sei jetzt erst im Anfange des Krieges begriffen und werde nicht mit Ehren aus demselben hervorgehen, wofern man keinen Wechsel im Verwaltungs-System durchsetze.

Die Königin hielt gestern Nachmittags im Palaste von St. James ein Lever. Der preußische Gesandte stellte Ihrer Majestät bei dieser Gelegenheit den Grafen von Brandenburg, ersten Sekretair der preußischen Gesandtschaft, und der französische Gesandte den Grafen von Sartiges, französischen Gesandten in Washington, vor.

## Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an die Stelle des Kommodore Mac Cauley, welchem das Kommando über das von ihr in den Gewässern der Insel zusammengezogene Geschwader nur zeitweilig übertragen war, nunmehr den Kapitain Paulding, bisherigen Kommandanten des Navy-Yard in Washington, ernannt, der um die Mitte dieses Monats von dort nach seiner Bestimmung abgehen sollte. Laut Privatmittheilungen, welche der Pr. C. aus den Vereinigten Staaten vorliegen, hat man allen Grund, von dem gemäßigten Charakter dieses amerikanischen Marine-Offiziers zu erwarten, daß er einen Konflikt mit der spanischen Flotte zu vermeiden bemüht sein werde. Ueberdies gehört Kapitain Paulding, seiner politischen Ueberzeugung nach, zu denjenigen Männern in den Vereinigten Staaten, welche in der Sklaverei die gefährlichste Klippe für die Aufrechthaltung der nordamerikanischen Union erkennen und sich nicht verhehlen, daß die Vereinigung der Insel Cuba mit diesem Staatenverbande augenblicklich zur Entscheidung der Frage drängen würde, ob das Institut der Sklaverei dort aufrecht zu erhalten oder abzuschaffen sei, und daß, wenn die Abschaffung derselben beschlossen würde, die Trennung der südlichen von den nördlichen Staaten die unmittelbare Folge sein dürfte. Diese Rücksicht läßt es allen denjenigen amerikanischen Staatsmännern, welche aufrichtige Unionisten sind, auch wenn sie die dereinstige Einverleibung Cuba's für eine unausbleibliche Nothwendigkeit halten, wenigstens als rathsam erscheinen, die zur Erzielung dieses Zweckes führenden Schritte nicht zu beschleunigen, und man glaubt daher, daß, wenn nicht unvorherzusehende Ereignisse eintreten, in den nächsten Jahrzehnten von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten eine Begünstigung der auf jene Insel gerichteten Aneignungs-Projekte nicht zu erwarten sei.

## Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 2. Juli. Das Frauendorfer „Vogelschießen der Handlungsdiener" ist gestern, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, von Statten gegangen und glauben wir nicht zu übertreiben, wenn wir die Anzahl der indirekten Theilnehmer an diesem Vergnügen auf 20- bis 25,000 abschätzen. Der Andrang des Publikums auf die sechs ab- und zufahrenden Dampfboote ging ins Unglaubliche, nichtsdestoweniger war noch eine fabelhafte Anzahl Böte aller Art bis in die späte Nacht hinein in Bewegung. Ein Wunder ist es, daß man auch nicht von einem einzigen Unglücksfall gehört hat, da es auf dem Wasser von überfüllten Fahrzeugen aller Art, so zu sagen, wimmelte. Daß in Frauendorf selbst der Trubel bei einer so ungeheuren Volksmenge nicht weniger groß gewesen ist, versteht sich ganz von selbst, ebenso, daß die Wirthe auch ihre, den größten Erwartungen entsprechende, Rechnung gefunden haben werden. Am Nachmittage verherrlichte der Herr Minister-präsident das Fest durch seine Gegenwart. Es fiel eben der Königsschuß, als Se. Excellenz, mit einem Boot vom Bord der „Borussia" — auf welcher sie die Rückreise von Misdroy (Swinemünde) hieher angetreten hatten — in Frauendorf landete. Vom Geh. Kommerzienrath Schillow empfangen und geleitet, machten Se. Excellenz den Festzug der Schützen mit, nahmen einen Ehrenplatz an der Tafel ein und begaben sich etwas zeitig, um den Anschluß an den Nachmittagszug noch zu erreichen, in einer bereit stehenden Equipage, auf der neuen Chaussee, hieher.

Nachträglich erfahren wir, daß ein siebentes, zur Personenbeförderung nach Frauendorf konzessionirtes Dampfboot, schon nach einmaliger Fahrt seine Leistungen eingestellt habe, weil der Kapitän von der schwankenden Haltung seines Fahrzeugs selbst hinlänglich überzeugt worden sei.

** Die Ritterschaftliche Privatbank hat seit voriger Woche den Diskontosatz für Platzwechsel auf 5 pCt. erhöht.

* Da das Gesetz vom 7. Mai die Nachfrist zu dem Umtausch der präkludirten Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine bis zum 1. Juli gestattet, dieser Termin aber auf einen Sonntag fällt, wo die königl. Kassen geschlossen sind, so sind, dem C. B. zufolge, die letzteren angewiesen worden, die ihnen noch am 1. Juli durch die Postanstalten zugehenden Stücke dem am 30. Juni anzufertigenden Abschluß noch nachträglich hinzuzufügen und an die Regierungs-Hauptkassen mit abzuliefern. Spätestens bis zu dem 10. Juli müssen die Kassen alle Ablieferungen bewirkt haben.

** Gestern hat das für Lübecker Rechnung in der Früchtenicht und Brock'schen Fabrik erbaute und kürzlich erst vollendete Räder-Dampfboot „Courier" eine Probefahrt nach Swinemünde gemacht. Dieselbe ist, wie sich erwarten ließ, zur vollkommenen Zufriedenheit der Betheiligten ausgefallen und hat ein neues Zeugniß für die Leistungsfähigkeit der Erbauer abgelegt. Wie alle übrigen bisher aus dieser Fabrik hervorgegangenen Dampfer, zeichnet sich auch dieser durch eine ansprechende, solide Bauart und durch einen angemessenen Schnellgang aus. Wie wir vernehmen, sind dieser Fabrik ohnlängst fünf neue Bestellungen aufgegeben, die fast gleichzeitig im Bau begriffen sein werden. Es sind dies vier Schrauben- und ein Räder-Dampfer. Von den ersteren werden zwei für Stettiner Rechnung erbaut.

* Die Erhebung der Einzugsgelder bei Einzug Nichtortsangehöriger bringt in den Fabrik-Distrikten eine nicht geringe Störung bei Verwendung der Arbeitskräfte hervor. Die Bevölkerung in denselben ist zwar eine eben nicht wandersüchtige, aber es kommt häufig vor, daß, um Arbeit zu gewinnen, die Arbeiter-Familien von einer Gemeinde in eine benachbarte übersiedeln müssen, und dann zur nochmaligen Zahlung von Einzugsgeld herbeigezogen werden. Gegen diese Abgabe, welche oft nicht unbedeutend sein soll, ist aus den Fabrikbezirken von Seiten der Handelskammer schon Beschwerde an das Ministerium mit der Bitte gelangt, es möge den Gemeinden eine Anordnung gegeben werden, nach der das Erheben von Einzugsgeld von solchen Familien, welche bereits eine solche Abgabe anderweitig gezahlt haben, nicht mehr stattfinden soll.

## Provinzielles.

** Belgard, 29. Juni. Der heurige Heuvorschnitt ist bald vollendet und bringt sehr günstige Resultate; es hat sich aber auch die Witterung nach den letzteren beinahe herbstlichen Tagen vortrefflich sommerlich geändert und Cerealien, namentlich Roggen, der die Blüthezeit glücklich überstanden, versprechen zum größten Theil eine günstige Erndte; auch die Kartoffeln stehen in schönster Pracht auf Aeckern und in den Gärten, und wenn die seit 2 Tagen des Abends auftauchenden Nebel, welche kalt und stinkend sich vernehmen lassen, bald wieder ihr Ende erreichen, so wäre wohl für Krankheit der Knollen keine Befürchtung vorhanden; auch nicht ein schrecklicherer Dämon hier in Aussicht, der in Danzig bereits seine Ankunft verkündet hat. Obgleich die diesjährige Wäsche nicht sehr vortheilhaft gelungen, so wurden die Wollen doch zu sehr hohen Preisen hier und in der Umgegend verkauft, welches manchen Gutsbesitzer für die schlechteren Rappsaussichten, welche Oelfrucht diesmal auch weniger ausgesäet wurde, reichlich entschädigt.

Das letzthin erwähnte (Schievelbeiner) Liebespaar ist, Dank der geschickten ärztlichen Behandlung, glücklich wiederhergestellt, und steht der erzielten Verheirathung nunmehr weiter nichts entgegen.

Außer den beiden jüngeren und unverheiratheten hiesigen Schullehrern haben die geeigneten älteren eine Theuerungszulage von 25 Thlr. per Individuum erhalten. Consumtibilien sind fortwährend sehr theuer; Weizen 4 a $4\frac{1}{2}$ Thlr., Roggen $2\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{2}$ Thlr., Kartoffeln 19 sgr. per Scheffel. Außer den Separirungs-Arbeiten im Weichbilde, bei denen die verwendeten niedern Arbeitskräfte $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Thlr. per Tag erhalten, schreitet auch der Bau unseres Schulgebäudes rüstig vorwärts; dies wird ein wahrer Prachtbau und ist bereits im rez de chaussée fertig.

Die irdischen Qualen des Raubmörders Timm werden Anfangs kommender Woche ihre Endschaft erreichen. Die Vorbereitungen sind schon in Angriff genommen, und wegen Lokalhindernisse wird die Enthauptung auf dem sogenannten Fuchsberge, halbwegs nach Cöslin, geschehen.

## Stadtverordneten-Versammlung

**am Dienstag den 2. Juli c., Nachmittags um $5\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale des Schulhauses in der Neustadt.**

### Tagesordnung:

**I. Oeffentliche Sitzung.**

Bewilligung der Kosten zur Legung eines neuen Zinkdachs auf das Haus der Friedrich-Wilhelms-Schule. — Veräußerung eines Oder-Fundus an dem Ufer der Unterwiek. — Bewilligung des Honorars für die beabsichtigte Erweiterung des Gesangs-Unterrichts in der höhern Töchterschule. — Prolongation des Pachtkontrakts über einen Hof- und Lagerplatz auf der Silberwiese. — Bewilligung der Kosten zur Baggerung des Oderbetts von der Grabower Grenze bis zum Unterbaum. — Projekt zur Anlegung von 4 Bade-Bassins an der Silberwiese, oberhalb und unterhalb der neuen Oderbrücke. — Antrag auf Bewilligung eines Kostenbeitrages aus Kämmereimitteln zur diesseitigen Beschickung der Pariser Industrie-Ausstellung. — Mittheilung in Betreff der Entschädigung für die Polizei-Verwaltungskosten des Außenbezirks. — Protokolle der Rechnungs-Abnahme-Kommission.

**II. Nicht öffentliche Sitzung.**

Anträge auf Ermäßigung des Einzugsgeldes.

Stettin, den 30. Juni 1855. **Wegener.**

## Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

**Berlin.** Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags 5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M. Morgens (Güterzug.

Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags. 9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M. Mittags (Güterzug).

**Ostbahn.** Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U. 8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Creuz).

Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U. 23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

## Produkten-Berichte.

Stettin, 30. Juni. Klarer Himmel, warme Luft. Wind NO.

Weizen sehr stille, loco 89.90pfd. weißbunter polnischer 104 Thlr. vom Bahnhof bez., gelber 89.90pfd. 103 Thlr. Brief, 88.89pfd. do. 101 Thlr. Br.

Roggen etwas fester, Termine ohne Handel, loco 86pfd. effektiv $68\frac{1}{2}$ a 69 Thlr. bezahlt, 85.86pfd. und $84\frac{3}{4}$.86pfd. 68, $67\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, 84.86pfd. $66\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. Juni-Juli $62\frac{1}{2}$ Thlr Geld, 63 Thlr. Brief, pr. Juli-August $62\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. August-September $63\frac{1}{2}$ Thlr. Geld, 64 Thlr. Brief, pr. Septbr.-Oktober $62\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.

Gerste etwas fester, loco große 74.75pfd. 43 a $43\frac{1}{2}$ Thlr. bez., do. ohne Benennung 43 Thlr. Brief.

Hafer, loco 52pfd. $31\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl ohne Handel loco 17 Thlr. Brief, pr. Juni-Juli $16\frac{5}{6}$ Thlr. Brief, pr. Juli-August und pr. August-September 16 Thlr. Brief, pr. September-Oktober $15\frac{5}{6}$ Thlr. Brief.

Spiritus behauptet, loco mit Faß $11\frac{1}{4}$ % bezahlt, ohne Faß $11\frac{3}{16}$, $\frac{1}{8}$ % bezahlt, pr. Juni-Juli $11\frac{1}{8}$ % Brief, gestern $11\frac{3}{16}$ % pr. Juli-August gestern $11\frac{3}{16}$ % bez., $11\frac{1}{8}$ % Brief, $11\frac{1}{4}$ % Geld, pr. August-September 11 % Brief, $11\frac{1}{8}$ % Geld, pr. September-Oktober $11\frac{1}{2}$ % Gd.

Zink, $7\frac{1}{8}$ Thlr. Brief, 7 Thlr. Geld.

Landmarkt:

| Weizen. | Roggen. | Gerste. | Hafer. | Erbsen |
|---|---|---|---|---|
| 96 — 106. | 66 — 70. | 40 — 42. | 32 — 33. | 54 — 59. |

Stroh pr. Schock $4\frac{1}{2}$ a $5\frac{1}{2}$ Thlr.
Heu pr. Ctr. 10 a $12\frac{1}{2}$ Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 29. Juni:
67 W. Weizen. 5 W. Roggen $\frac{3}{4}$ W. Erbsen.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 29. Juni:
78 W. Weizen. 9 W. Roggen. 84 W. Hafer. 26 W. Gerste.

In voriger Woche sind hier auf der Ostbahn eingegangen:

$208\frac{1}{2}$ Wispel Roggen, 48 Wispel Hafer,
299 " Weizen, 20 " Gerste,
$4\frac{1}{2}$ " Erbsen, 52 Faß Spiritus.

In vergangener Woche sind hier auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn eingegangen:
33 Wispel Weizen, 1 W. Roggen.
verladen:
— Wispel Weizen, 2 Wispel Hafer,
322 „ Roggen, 4 „ Erbsen,
89 „ Gerste, 70 1/2 Ctr. Rüböl,
102 Faß Spiritus.

**Berlin**, 30. Juni. Roggen, pr. Juni u. pr. Juni-Juli 64, 64 1/2 Thlr. bezahlt, pr. September-Oktober 63 Thlr. bezahlt.

Rüböl loco 16 5/6 Thlr. Brief, pr. Juni 15 11/12, 5/6 Thlr. bez., pr. September-Oktober 15 5/6 Thlr. bezahlt und Geld.

Spiritus loco 33 1/2 Thlr. bezahlt, pr. Juni-Juli 33 1/2, 33 1/4 Thlr. bez., pr. Juli-August 33 1/2 Thlr. Br., 33 Gd., pr. August-September 33 1/2 Thlr. bez.

**Breslau**, 30. Juni. Weizen, weißer 73 — 120 Sgr., gelber 81 à 117 Sgr. Roggen 75—90, Gerste 52—62, Hafer 34—43 Sgr.

## Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

| Juni. | Tag. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|---|---|---|---|---|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt. | 30 | 339,80‴ | 339,72‴ | 339,89‴ |
| Thermometer nach Réaumur. | 30 | + 10,7° | + 19,0° | + 13,1° |

## Berliner Börse vom 30. Juni.

### Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

| | Zf. | Brief | Geld | Gem. |
|---|---|---|---|---|
| Freiw. Anleihe | 4 1/2 | — | 100 1/2 | |
| St.-Anl. v. 50 | 4 1/2 | — | 100 3/4 | |
| do. v. 52 | 4 1/2 | — | 100 3/4 | |
| St.-Schldsch. | 3 1/2 | — | 86 3/4 | |
| Pr.Sch.d.Seeh. | — | 162 1/4 | — | |
| K.N.Schvschr. | 3 1/2 | — | 84 | |
| 11. St.-Obl. | 4 1/2 | — | 100 3/8 | |
| do. do. | 3 1/2 | — | 83 1/2 | |
| K.u.Nm.Pfbr. | 3 1/2 | — | 99 | |
| Ostpreuß. do. | 3 1/2 | — | 93 | |
| Pomm. do. | 3 1/2 | 99 1/8 | — | |
| Posensche do. | 4 | — | 101 1/2 | |
| do. do. | 3 1/2 | — | 93 1/2 | |
| Schles. do. | 3 1/2 | — | 93 1/4 | |

| | Zf. | Brief | Geld | Gew |
|---|---|---|---|---|
| Schl. Pf. L. B. | 3 1/2 | — | — | |
| Westpr. Pfbr. | 3 1/2 | — | 91 1/2 | |
| Rentenbriefe. K. u. Nm. | 4 | 97 3/8 | — | |
| Pomm. | 4 | — | 98 3/4 | |
| Posensche | 4 | — | 94 3/4 | |
| Preuß. | 4 | — | 96 1/4 | |
| Rh.&Wst. | 4 | — | 95 | |
| Sächsische | 4 | 97 1/4 | — | |
| Schles. | 4 | 96 1/8 | — | |
| Eichsf. Schld. | 4 | — | — | |
| Pr. B.-A. Sch. | — | — | 115 1/2 | |
| Friedrichsd'or | — | 13 7/12 | 13 1/12 | |
| And. Goldm. | — | 8 5/12 | 7 11/12 | |

### Ausländische Fonds.

| | Zf. | Brief | Geld | Gem. |
|---|---|---|---|---|
| Brschw. Bk. A. | 4 | — | 115 1/2 | |
| R. Engl. Anl. | 4 1/2 | — | — | |
| do. v. Rothsch. | 5 | — | 95 1/2 | |
| do. 2.-4. Stgl. | 4 | — | — | |
| „ p. Sch. Obl. | 4 | 72 1/2 | — | |
| „ p. Cert. L. A. | 5 | — | 87 1/2 | |
| „ p. Cert. L. B. | — | 19 1/4 | — | |
| Poln. n. Pfdbr. | 4 | — | — | |
| „ Part. 500 fl. | 4 | — | 78 1/4 | |

| | Zf. | Brief | Geld | Gem. |
|---|---|---|---|---|
| P. Part. 300 fl. | — | — | — | |
| Hamb. Feuerk. | 3 1/2 | — | — | |
| do. St. Pr. A. | — | — | — | |
| Lüb. St.-Anl. | 4 1/2 | — | — | |
| Kurh. 40 thlr. | — | — | 35 1/4 | |
| N. Bad. 35 fl. | — | 24 1/2 | — | |
| Span. 3% inl. | 3 | — | — | |
| „ 1 à 3% steig. | 1 | — | — | |

## Eisenbahn-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldrf. | 3 1/2 | 85 B. |
| Berg.-Märkische | — | 80 G. |
| do. Prioritäts- | 5 | 101 3/4 G. |
| do. do. II. Ser. | 5 | 101 1/4 G. |
| Berl.-Anh. A. & B. | — | 159 1/2 B. |
| do. Prioritäts- | 4 | 94 3/4 G. |
| Berlin-Hamburg. | — | 116 à 17 3/4 bz. |
| do. Prioritäts- | 4 1/2 | 101 1/8 G. |
| do. do. II. Em. | 4 1/2 | 101 1/8 G. |
| Berl.-P.-Magdb. | — | 95 1/2 B. |
| do. Prioritäts- | 4 | 93 1/2 G. |
| do. do. . . . | 4 1/2 | 99 7/8 G. |
| do. do. Litt. D. | 4 1/2 | 99 3/4 G. |
| Berlin-Stettiner | — | 171 1/2 à 74 bz. |
| do. Prioritäts- | 4 1/2 | 101 1/8 G. |
| Bresl. Schw. Frb. | — | — |
| Cöln-Mindener | 3 1/2 | 160 à 60 3/4 bz. |
| do. Prioritäts- | 4 1/2 | 100 3/4 G. |
| do. do. II. Em. | 5 | 103 1/4 B. |
| Düsseld.-Elberf. | — | — |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| do. do. . . . | 5 | 101 1/4 G. |
| Magdb.-Halberst. | — | 188 1/2 G. |
| Magdb.-Wittenb. | — | — |
| do. Prioritäts- | 4 1/2 | 97 1/4 G. |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 93 3/4 G. |
| do. Prioritäts- | 4 | 93 G. |
| do. do. . . . | 4 | 93 B. |

| | | |
|---|---|---|
| Niedschl. III. Ser. | 4 1/2 | 92 1/2 G. |
| do. IV. Ser. | 5 | 101 1/4 B. |
| do. Zweigbahn | — | — |
| Oberschl. Litt. A. | — | 228 1/2 à 29 1/2 bz. |
| do. Litt. B. | 3 1/2 | 188 1/2 G. |
| Prinz-Wilhelms- | — | — |
| do. Prioritäts- | 5 | — |
| do. do. II. Ser. | 5 | — |
| Rheinische . . | — | 101 à 101 1/2 bz. |
| do. Stamm-Pr.- | 4 | — |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| do. v. Staat gar. | 3 1/2 | — |
| Ruhrort-Cref. Gl. | 3 1/2 | — |
| do. Prioritäts- | 4 1/2 | — |
| Stargard-Posen | 3 1/2 | 88 1/4 à 88 1/2 bz. |
| Thüringer . . . | — | 107 3/4 à 8 bz. |
| do. Prioritäts- | 4 1/2 | 100 1/4 B. |
| Wilh. (Cos. Odb.) | — | 229 1/2 G. |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| Aachen-Mastricht | fe. | 52 B. |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | — |
| Cöthen-Bernburg | 2 1/2 | — |
| Krakau-Oberschl. | 4 | — |
| Kiel-Altona . . | 4 | — |
| Mecklenburger . | 4 | 56 G. |
| Nordbahn, Fr. W. | 4 | 48 3/4 B. |
| do. Prioritäts- | 5 | — |

# Inserate.

## Einladung.

Am Mittwoch den 4ten Juli, Nachmittags 4 Uhr, wird, so Gott der Herr will, das Jahresfest der innern Mission gefeiert werden, und laden wir dazu alle Missions- und Kirchenfreunde in Stadt und Umgegend freundlichst und ergebenst ein. Kommet und helfet mitfeiern, mitdanken, mitbeten um neuen Segen! Beweiset es, daß Euch die Noth unsers Volkes nicht minder am Herzen liegt, als die Noth derer, die noch in Finsterniß und Todesschatten sitzen! Opfert willig Euer Scherflein für diese heilige Sache! — Herr Pastor Wetzel aus Plathe und Herr Diakonus Böttger aus Wieck auf Rügen, der Euch Allen wohlbekannte Botenschreiber, werden die Festredner sein. — Nach beendigtem Feste findet im Kaltschmidt'schen Garten in Grünhof die gesellige Vereinigung der Festgäste statt, bei der auch Missionsfreunde und Freundinnen jeden Standes aus Stettin und Umgegend herzlich willkommen sein werden. Hoffentlich werden etliche auswärtige Freunde uns in diesen Stunden durch freie Mittheilungen aus dem Bereiche ihrer Missionserfahrungen erfreuen.

Schließlich erinnern wir noch einmal daran, daß bei den Verhandlungen im Elisabethsaale Dienstag den 3ten Juli, Abends 7 1/2 Uhr, und Mittwoch Morgen 8 Uhr, so wie im Betsaale zu Züllchow Donnerstag Morgen 8 Uhr, die lebendige Betheiligung von Männern nicht geistlichen Standes, welche ein warmes Interesse für die Sache der Gefangenen, der entlassenen Sträflinge, der verwahrlos'ten Kinder, so wie für die wichtigste Lebensfrage der Jetztzeit, die Ehescheidungsfrage, haben, sehr willkommen sein wird. — Das Referat über das Verhältniß der Rettungshäuser zu ihren entlassenen Zöglingen haben die Herren Pastor Salin aus Zichow in der Uckermark und Kand. Walzberg, Vorsteher des Rettungshauses in Zehlsdorf bei Rostock, übernommen. Am Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr wird eine Jedermann zugängliche Schlußandacht im Betsaale zu Züllchow stattfinden.

Stettin und Züllchow, den 30sten Juni 1855.

Der Vorstand des Pommerschen Provinzial-Vereins für die innere Mission.

## Preuss. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

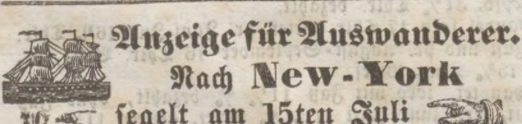
Wir wiederholen hierdurch die Empfehlung unserer Gesellschaft zu **Feuer-, See- und Strom-Assekuranzen**, verweisen auf die sichere Gewähr, die wir
durch unser Grund-Kapital von 3,000,000 Thlr. und die bedeutenden Reserven
leisten und versichern, daß wir in Billigkeit der Prämien keiner soliden Societät nachstehen.

Jede gewünschte Auskunft, als auch Antrags-Formulare **in der Feuer-Versicherungs-Branche** werden
in unserem Bureau, große Oderstraße No. 11, sowie
bei unserm Agenten, Herrn Albrecht Struntz, Rosengarten No. 272 hierselbst,
bereitwilligst ertheilt.

Stettin, den 1sten Juli 1855.

**Die Direction der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft.**

Noehmer. Berger.



## Anzeige für Auswanderer.

**Nach New-York segelt am 15ten Juli** unser Packet-Schiff **„Elida", Capt. Jachtmann.**

Nähere Nachricht ertheilen unsere Herren Agenten so wie wir selbst aufs Bereitwilligste.

Hamburg, 1855.

**C. Rübke & Woellmer.**



## Das Dampfschiff „Stralsund",

geführt von Capt. G. Mierendorff, fährt von jetzt ab regelmäßig bis auf Weiteres:

jeden **Montag** und **Donnerstag** früh 6 Uhr von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin;

jeden **Dienstag** und **Freitag** von Stettin nach Swinemünde, Putbus und hier.

Das Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen, und bei den Agenten des Dampfschiffs, Herren: **F. W. Brunnhoff** in Stettin, Konsul **A. Marius** in Swinemünde, **Rohde** in Putbus, **Franz Böttcher** hier in Stralsund, sowie an Bord des Schiffs zu erfahren.

Eine gute Restauration befindet sich am Bord.

Stralsund, den 20sten Juni 1855.

**Die Bevollmächtigten.**

### Literarische und Kunst-Anzeigen.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und in unterzeichneter Buchhandlung zu haben:

**Heldengeschichten des Mittelalters**
von **Ferdinand Bäßler.**
Neue Folge. 4tes Heft.
Auch unter dem Titel:
**Sagen aus der Geschichte des deutschen Volks.**
28 Bogen kl. 8. geh. mit 8 Illustrationen.
Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Früher sind von demselben Verfasser erschienen:
I. Heft. Der gute Gerhard. Mit 7 Illust. geh. 10 Sgr.
II. Heft. Kleeblatt kurzweiliger Erzählungen aus alter Zeit. 1) Zwerg Laurin. 2) Der arme Heinrich. 3) Kaiser Otto mit dem Barte. Mit 13 Illustr. geh. 12 Sgr.
III. Heft. 1) Beowulf. 2) Wieland der Schmied. 3) Die Ravennaschlacht. Mit 9 Illustr. geh. 18 Sgr.
Legenden und Balladen. Neue Ausgabe mit 12 Illustr. 8. cart. 1 Thlr. Eleg. in satinirtem Leder mit Goldschnitt 1 5/6 Thlr.
Hellenischer Heldensaal oder Geschichte der Griechen in Lebensbeschreibungen nach den Darstellungen der Alten. 2 Bände. 62 Bogen 8. mit 32 Illustr. geb. in Kattun 2 3/4 Thlr. Eleg. in Leder mit Goldschnitt 4 1/4 Thlr.
Evangelische Liederfreude. Auswahl geistlicher Lieder von der Zeit Luthers bis auf unsere Tage. Mit literar-geschichtl. Einleitung, biographischen Skizzen u. erbaulichen Zügen aus der Geschichte berühmter Lieder. gr. Lex.-8. geh. 1 1/2 Thlr. Velinp. 2 1/2 Thlr.

**Leon Saunier,**
**Buchhandlung für deutsche und ausländ. Literatur u. Musikalienhandlung in Stettin, Mönchenstr. No. 464 am Roßmarkt.**

### Auktionen.

Auktion am 3ten Juli c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über Uhren, Kupfer, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth.
Reisler.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts soll am 4ten Juli c., Nachmittags 4 Uhr, aus einem Kahne, im grünen Graben am Poll'schen Hofe, eine bedeutende Parthie Thierknochen versteigert werden.
Reisler.



## Das Personen-Dampfschiff „Die Dievenow"

fährt bis auf Weiteres
**vom 14ten Juni bis 14ten September regelmäßig:**

**Von Stettin nach Wollin und Cammin**
jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 11 1/2 Uhr Vormittags.

**Von Cammin nach Wollin und Stettin**
jeden Montag, Mittwoch, Freitag, 9 Uhr Vormittags.

**Dauer der Fahrt:**
zwischen Stettin und Wollin ca. 3 Stunden, zwischen Wollin und Cammin ca. 1 1/2 Stunden.
Billets sind am **Bord des Schiffes** zu lösen.

Das Passagier-Gepäck muß mit dem Namen der Reisenden und mit dem Bestimmungsort bezeichnet sein und eine Stunde vor Abgang an Bord des Schiffes gebracht werden; sind es mehr wie drei Colly, muß bei der Abgabe ein spezielles Verzeichniß übergeben werden, sonst erfolgt die Annahme nicht.
Näheres ergiebt der Hauptfahrplan am Bord des Schiffes.

Passagiere nach den Badeörtern **Misdroy** und **Neuendorff** finden in Wollin prompte und billige Fuhrgelegenheit; außerdem ist während der Badezeit eine regelmäßige Postverbindung zwischen

**Wollin und Misdroy:**

Abgang von Wollin: gleich nach Ankunft des Schiffes.
Abgang von Misdroy: 8 Uhr Morgens, zum Anschluß an das Schiff.

Jede beliebige Auskunft erhält man: in Wollin bei Herrn G. Koeppe,
„ Cammin „ „ W. John,
und im Comptoir des Unterzeichneten.

**J. F. Braeunlich,**
Stettin, Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

Den Empfang einer bedeutenden Sendung
**franz. Stickereien,**
darunter namentlich **Puffärmel u. Broche-Cravattes** (sowohl einzeln, als auch in zusammenhängenden Garnituren), erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.
**J. C. Piorkowsky.**

### Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das am Roßmarkt unter No. 712 belegene, den Erben des Schuhmacher-Altermanns Knick gehörige Haus soll
Montag den 16ten Juli c., Nachmittags 4 Uhr, in meiner Wohnung im Wege der Lizitation verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Justizrath Pitzschky.

### Verkäufe beweglicher Sachen.

Die neuesten
**Papiertapeten u. Borden**
empfiehlt zu den billigsten Preisen
**C. R. Wasse**, Rödenberg **325**.

**Frische Hummern in Truchot's Keller.**

### Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

In einer gebildeten Familie zur Unterstützung der Hausfrau, oder zur Führung der Haushaltung, auch zur Pflege der Kinder oder eines alten Herrn, sucht eine unverheirathete Dame, welche bereits in ähnlichen Verhältnissen mehrere Jahre wirksam war, eine Stellung. Offerten mit näherer Angabe des Wirkungskreises nimmt die Expedition d. Bl. unter N. N. Stettin entgegen.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

Photographien auf Leinewand (Panotypie) und Papier, ohne Retouchement, so wie Daguerreotyps sind in grosser Anzahl zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier aufgestellt, welches täglich in den Stunden von 10—3 geöffnet ist.
**C. R. Wigand,**
Magazinstr. No. 257.

Zur Vermittelung von **Güter-** und **Häuser-**Kauf- und Tauschgeschäften, so wie von **Hypotheken-**Geschäften empfiehlt sich
**J. L. Pfotenhauer,**
concessionirter Commissionair.

**Comptoir und Wohnung** von
**J. L. Pfotenhauer**
vom 1sten Juli ab
**Schulzenstrasse No. 342**
im Ruthkowsky'schen Hause.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.